



Maxons
und Aspens
Geschichte
& Bonus-
material



SELECTION
STORYS

LIEBE ODER
PFLICHT

KIERA CASS



Person ansprach. »Im Gegenteil. Ich bin voller Vorfreude.« *Oder so ähnlich.*

»Wir wissen, dass Sie eine hervorragende Wahl treffen werden, Sir.« Ein Kamerablitz blendete mich.

»Bravo! Genau!«, riefen andere.

Ich zuckte mit den Achseln. »Ich weiß nicht. Ein Mädchen, das sich für mich entscheidet, ist möglicherweise nicht ganz zurechnungsfähig.«

Wieder lachten die Journalisten, und ich nutzte den Moment, um das Interview zu beenden. »Bitte vergeben Sie mir, aber ich habe

Familienbesuch und möchte nicht unhöflich sein.«

Ich nickte noch einmal in die Runde, wandte den Reportern und Fotografen den Rücken zu und holte tief Luft. Würde es den ganzen Abend so weitergehen?

Ich blickte mich im Großen Saal um: Die Tische waren mit dunkelblauen Tüchern verhüllt, alle Lichter brannten hell, damit die ganze Pracht auch angemessen zur Geltung kam, und ich stellte fest, dass es kaum Fluchtmöglichkeiten für mich gab: In der einen Ecke standen Würdenträger, in der anderen Journalisten - nirgends

sah ich ein ruhiges,
unbeobachtetes Fleckchen, wohin
ich mich hätte zurückziehen
können. Wenn man bedachte, dass
ich die Person war, die heute
gefeiert wurde, hätte man meinen
können, dass ich auch die Art der
Feier bestimmen könnte. Doch so
schien es nie zu funktionieren.

Gerade als ich der
Journalistenmeute entkommen war
und bereits aufatmen wollte, legte
sich ein Arm um meinen Rücken,
und mein Vater packte mich an der
Schulter. Ich spürte den Druck
seiner Finger, und in mir
verkrampfte sich alles.

»Lächle«, zischte er mir zu, und ich gehorchte, während er mit dem Kopf einem seiner besonderen Gäste zunickte und mich gleichzeitig durch den Saal schob.

Aus dem Augenwinkel sah ich Daphne, die mit ihrem Vater aus Frankreich angereist war. Dank einem glücklichen Zufall fiel der Zeitpunkt der Feier mit der Notwendigkeit zusammen, dass sich unsere Väter über das bestehende Handelsabkommen austauschten. Da sie als Tochter des französischen Königs ihren Vater oft auf diplomatischen Reisen begleitete, hatten sich unsere

Wege seit unserer Kindheit regelmäßig gekreuzt, und außer meiner Familie war Daphne vielleicht die Einzige, zu der ich eine engere Bindung hatte. Es war schön, wenigstens *ein* vertrautes Gesicht im Saal zu sehen.

Ich nickte ihr zu, und sie hob ihr Champagnerglas und prostete mir zu.

»Du darfst nicht immer solche sarkastischen Antworten geben. Du bist der Prinz – du bist eine Führungspersönlichkeit.« Der Griff an meiner Schulter war fester als nötig.

»Entschuldige, Vater. Da es ein